

PERSPEKTIVE

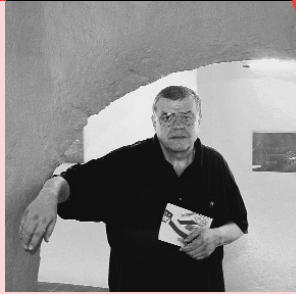


FOTO: URS INDT / SOLOTHURNER ZEITUNG

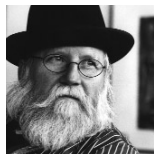
Sehr geehrte Leserinnen und Leser,  
 Kuratorium – sicher fragen sich viele von Ihnen, was dieses Wort bedeutet und was das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung eigentlich tut. Nun, laut Duden ist ein Kuratorium eine Aufsichtsbehörde. «Aufsicht» ist aber nicht die vordringliche Aufgabe unseres Gremiums. Im Vordergrund steht für alle 35 ehrenamtlichen Mitglieder die aktive Unterstützung, Förderung und Vermittlung des zeitgenössischen Kunstschaffens. Seit nun bald 30 Jahren, am 19. November 1973 hat die erste Kuratoriumssitzung stattgefunden, werden Produktionsbeiträge an Bücher, Platten/CDs und Filme geleistet, Kunstwerke angekauft und Kompositionsaufträge vergeben, Theater und Konzerte unterstützt, Ausstellungen und Kataloge ermöglicht und mit vielen kleinen und mittleren Defizitdeckungsgarantien Kulturveranstalter auf kommunaler und regionaler Ebene unterstützt. Kunstmuseen, Stadttheater, Film-, Cabaret- und Literaturtage erhalten jährlich Projektbeiträge. Genauso wie bei den jährlich vergebenen Kunst-, Fach- und Förderpreisen spielt dabei der Bezug des zu Unterstützten zu unserem Kanton eine zentrale Rolle. Als beratendes Organ des Regierungsrates sind uns aber bei der Beurteilung der Gesuche auch, oder gar mehr noch, Qualität, Kreativität und Innovation Gradmesser, denn Kunst und Kultur müssen solche Kriterien erfüllen, gar selber für sich fordern. Nur so können sie Zeugen unserer Zeit werden.  
 Der Zeit angepasst, haben wir uns im Kuratorium in den letzten Monaten gefragt, ob wir das Richtige tun, wen, was und wie fördern wir? Oder gäbe es neue und bessere Förderungsformen? Dadurch, dass das Kantonale Kulturzentrum Palais Besenval geschlossen wurde, mussten wir unsere Verordnung sowieso anpassen. In vielen Diskussionen auf verschiedenen Ebenen sind wir überzeugungsgelant, dass wir vermehrt Schwerpunkte setzen wollen. Weniger (Giesskanne) ist oftmals mehr. Eine restriktive Preisverleihungspolitik, mehr Förderung durch Wettbewerbsausschreibungen, der Auf- und Ausbau des Schlosses Waldegg zum kantonalen Kultur- und Begegnungszentrum und damit zur Heimat der Solothurner Kultur, aktiv betriebener Kulturaustausch über die Grenzen hinweg oder die bereits vergebenen Atelier-Aufenthalte in Genua und Paris sind Beispiele dafür. Darüber werden wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, inskünftig halbjährlich informieren, im Sinne einer offenen Kommunikation und als Rechenschaftsbericht. Und wenn diese Informationen Sie dazu animieren, uns zu kontaktieren und Ihre Meinung zu sagen, dann ist unser Ziel erreicht.  
 Auf Wiederhören und Wiedersehen.

Ueli Diener, Präsident des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung

AUSGEZEICHNET

Preisverleihung 2002

Das reiche solothurnische Kulturschaffen wird jährlich mit dem Kunstpreis des Kantons Solothurn und mit Fachpreisen gewürdigt. Auf Antrag des Kuratoriums für Kulturförderung vergibt der Regierungsrat die Preise an folgende Künstlerinnen und Künstler:



**Kunstpreis des Kantons Solothurn**

FRANZ ANATOL WYSS  
 Grafiker, Maler  
 Geboren am 01. 05. 1940 in Fuluhenbach  
 Bürger von Fuluhenbach und Zürich  
 Hänginger Strasse 14, 4629 Fuluhenbach

Frühere kantonale Auszeichnungen: 1971 Förderungspreis, 1985 Preis für grafisches Schaffen. Franz Anatol Wyss hat in den vergangenen 35 Jahren das Kunstschaffen unseres Kantons entscheidend mitgeprägt. Er hat unermüdlich gearbeitet und seine Werke der Öffentlichkeit im In- und Ausland und vor allem in unserem Kanton immer wieder gezeigt. Dabei blieb er seiner eigenen, unverwechselbaren Bildsprache treu und hat sie stetig weiterentwickelt. Franz Anatol Wyss ist eine unübersehbare Künstlerpersönlichkeit, die internationale Anerkennung genießt, mehrere private und eidgenössische Stipendien erhielt und mehrfach ausgezeichnet wurde.



**Preis für Musik**

UELI DERENDINGER  
 Flötist  
 Geboren 09. 06. 1954 in Olten  
 Bürger von Lüterkofen-Ichertswil  
 Margarethenstrasse 27, 4053 Basel

Obwohl Derendinger viele rein klassische Konzerte gibt, lässt er sich auch immer wieder zum improvisierten Spiel auf der Shakuachi inspirieren. Er versteht es, die unglaubliche Dynamik, Klangvielfalt und die Möglichkeit zu Glissandi und mikrotonalen Veränderungen dieses Instrumentes bei Improvisationen umzusetzen. Derendinger hat aber auch im traditionellen Querflötenspiel eine grosse persönliche Ausdruckskraft.



**Preis für plastisches Schaffen**

URS HANSELMANN  
 Maler, Plastiker  
 Geboren am 23. 03. 1944 in Trimbach  
 Bürger von Sennwald SG  
 Zehnderweg 25, 4600 Olten

Sein umfangreiches Werk zeichnet sich durch ein intensives künstlerisches Forschen im Spannungsfeld zwischen Form, Struktur, Farbe und Raum aus. Seine Arbeiten sind in verschiedenen öffentlichen und privaten Sammlungen vertreten und reichen von der Zeichnung über Malerei und Objektkunst bis hin zur Plastik. Seine konsequente, eigenständige Arbeitsweise hat ein Werk von überraschender Vielfalt, von reichem Ausdruck und von höchster Qualität entstehen lassen. Es zeigt die strenge und doch verspielte Verbindung von Konstruktion, Reduktion, Kombination und Emotion.



**Preis für Film**

DANIEL LEIPPERT  
 Kameramann  
 Geboren am 27. 11. 1959 in Solothurn  
 Bürger von Solothurn  
 Allmendstrasse 12, 4500 Solothurn

Frühere kantonale Auszeichnungen: 1989 Werkjahrbeitrag. Die Bilder von Daniel Leippert zeichnen sich durch überlegte Lichtführung sowie reflektierte Bewegungen aus. Er verzichtet auf unbedeutende Effekte. Die Führung der Kamera ist ruhig und stilischer. Eine grosse Qualität besteht auch darin, dass er während den Dreharbeiten die nötige Ruhe ausstrahlt und so auf dem Set das Vertrauen der Protagonisten gewinnen kann. Diese menschliche Qualität hilft entscheidend mit zum Gelingen eines Films.



**Preis für Musik**

THOMAS MÜLLER  
 Hornist  
 Geboren am 08. 12. 1956 in Basel  
 Bürger von Aeschi bei Spiez BE  
 Dorfstrasse 193, 4623 Neuendorf

Erst 19-jährig wurde er bereits Solo-Hornist im Basler Radio-Sinfonieorchester, vier Jahre später im Berner Sinfonieorchester. Er unterrichtet Horn und das von ihm bevorzugte Naturhorn an der Hochschule für Musik in Bern und an der «Scola Cantorum» der Musikakademie in Basel. Eine kürzlich erschienene CD mit Sonaten für Horn und Klavier erntete begeisterte Kritiken.



**Preis für Keramik und Design**

ELISABETH POTT-BISCHOFBERGER  
 Keramikerin, Designerin  
 Geboren am 08. 11. 1945 in Solothurn  
 Bürgerin von Solothurn  
 Riedholzplatz 4A, 4500 Solothurn

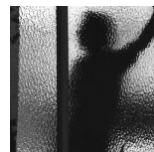
Frühere kantonale Auszeichnungen: 1978 Werkpreis. Nach Studien in Metallgestaltung, Kunst, Keramik und Design an den entsprechenden Fachhochschulen in Solingen und Köln arbeitet Elisabeth Pott-Bischofberger seit 1982 in ihrem Atelier in Solothurn. Mit ihren jährlichen Atelier-Ausstellungen dokumentiert sie ihr ausserordentliches, formschönes, ganz persönliches Schaffen, das die technischen Möglichkeiten der Keramik ausreizt.



**Preis für Literatur**

CLAUDIA STORZ  
 Schriftstellerin  
 Geboren am 13. 06. 1948 in Zürich  
 Bürgerin von Gänsbrunnen  
 Halde 29, 5000 Aarau

Frühere kantonale Auszeichnungen: 1981 Werkjahrbeitrag, 1990 Werkpreis. Claudia Storz schreibt Bücher mit leichter und doch tiefgründiger Feder. In ihren Geschichten geht es um die zentralen Fragen des Lebens und des Zusammenlebens. Individuelle Probleme werden in Beziehung gesetzt zum gesellschaftlichen Umfeld. Ihr literarisches Schaffen zeichnet sich durch grosse Sachkenntnis, Freude an gründlicher Recherche und eine bewusst einfache Sprache aus. Claudia Storz versteht es auch, sich in einem künstlerischen Team einzubringen und zusammen mit Theaterleuten oder Musikern interessante Projekte zu realisieren.



**Preis für Landschaftskunst**

ULRICH STUDER  
 Visueller Künstler  
 Geboren am 07. 06. 1955 in Solothurn  
 Bürger von Rüttenen  
 Venenstrasse 18, 4522 Rüttenen

Ulrich Studer beschäftigt sich mit Landschaftsprojekten, aber auch mit den Medien Malerei, Zeichnung, Xerografie und Fotografie. Eindrücklich und unvergesslich bleibt sein grosses Landschaftsprojekt «Vinterra», welches in der Nacht vom 21. auf den 22. April 2000 stattfand. In unzähligen Projekten verwies er mit zurückhaltenden und reversiblen Mitteln auf die spezifischen Qualitäten eines Ortes und macht diese mit Lichtinstallationen sichtbar. Ueli Studer ist der Urheber des EXPO-Beitrags «RockBarock» des Kantons Solothurn.



**Preis für Schauspiel**

SERENA WEY  
 Schauspielerin  
 Geboren 25. 05. 1957 in Olten  
 Bürgerin von Olten und Villmergen AG  
 Bergweg 8a, 4450 Sissach BL

Frühere kantonale Auszeichnungen: 1983 Werkjahrbeitrag. Serena Wey realisiert seit 1985 regelmässig freie Theater- und Musikprojekte, in denen sie als präzise Erzählerin und ausdrucksstarke Schauspielerin glänzt. Innovativ adaptiert sie literarische Texte, mit denen sie unvergessliche Momente auf der Bühne kreiert, zuletzt «Das Muschelessen» von Birgit Vanderbeke. In der neusten Theaterproduktion wird Serena Wey mit «Alberta empfängt einen Liebhaber» ebenfalls einen Prosatext von Vanderbeke umsetzen.

FOTOS PASCAL HEGNER

**Anerkennungspreis für Kulturvermittlung**

Der Regierungsrat vergibt zudem auf Antrag der Staatskanzlei den Anerkennungspreis für Kulturvermittlung an den Verein Freunde des Schösschens Vorder-Bleichenberg Biberist. Der Verein wird im Jahre seines 30-jährigen Bestehens für die grossen Verdienste auf kulturellem Gebiet sowie für die Schaffung und den Unterhalt einer lebendigen Begegnungsstätte mit dem Anerkennungspreis 2002 geehrt.

Das Solothurnische Gesetz über Kulturförderung trägt das Geburtsdatum Mai 1967 und ist inzwischen 35 Jahre alt geworden, ohne etwas von seiner ursprünglichen Aussagekraft eingebüsst zu haben. In diesem vorbildlich kurzen Gesetz ist als Kernauftrag der staatlichen Kulturförderung die subsidiäre Unterstützung von soliden, zündenden und vielseitigen kulturellen Projektideen festgehalten. Dieser verpflichtenden Vorgabe entsprechend bearbeiten die verschiedenen Gremien der kantonalen Kulturförderung jährlich mehr als 350 Gesuche, in denen sich das vielfältige Kulturleben in den Regionen widerspiegelt. Kantonale Kulturförderung findet aber nicht nur indirekt statt. Das Kuratorium für Kulturförderung leistet direkte Kulturarbeit dort, wo es gemäss seiner Stellung innerhalb des Kantons bestens dafür geeignet ist, und erfüllt damit einen weiteren Auftrag des erwähnten Gesetzes. Die Förderprojekte des Kuratoriums stehen jedoch nie in

Konkurrenz zu privaten Initiativen, sie ergänzen diese aber im Idealfall. Daraus entstanden Kooperationen mit «visarte solothurn» im Rahmen des Projektes «Kunst im öffentlichen Raum», mit der Solothurner Regionalgruppe der «sia» bzw. mit den Grenchener Wohntagen des Bundesamtes für Wohnungswesen und der Grenchener Baudirektion im Rahmen des Wettbewerbes «Gutes Bauen im Kanton Solothurn» und mit dem Kunstverein Olten beim Projekt «KünstlerInnen-Atelier Genua», um nur einige Beispiele zu nennen. Wichtiger Teil der kulturellen Vermittlungsarbeit sind die zahlreichen Veranstaltungen an Schulen und in Gemeinden, bei denen die kulturinteressierte Bevölkerung und die Jugend persönlichen Kontakt zu den Kunstschaffenden knüpfen können. Diese kulturelle Basisarbeit entspricht einer langjährigen Tradition des Kuratoriums.

Cäsar Eberlin ■

Von den Möglichkeiten im Kanton Solothurn allein können professionelle Tanz und Theaterleute kaum leben. So gibt es viele, die in Projekten mitarbeiten, die anderswo erarbeitet werden. Die Fachkommission hat aber ein Interesse, dass gute Produktionen im Kanton Solothurn zu sehen sind. So werden seit einiger Zeit auch Defizitdeckungsgarantien für jeweils eine gewisse Anzahl von Vorstellungen im Kanton gesprochen, als Anreiz und Erleichterung, im Kanton aufzutreten. Es werden auch Produktionen und Veranstaltungen im Bereich Jugendtheater unterstützt und gefördert, allerdings nur dann, wenn sie nicht Teil des Unterrichts oder des allgemeinen Schullebens sind und wenn sie durch ausstehende professionelle Kräfte begleitet oder geführt werden.

Eine wichtige Veranstaltung, die wir unterstützen, ist die jährlich stattfindende Schultheaterwoche auf Schloss Waldegg. Sie wurde vom Theaterpädagogen Werner Panzer gegründet und in diesem Jahr schon zum elften Mal durchgeführt. An diesem Anlass jeweils im Juni sind in einem Zelt Schultheateraufführungen zu sehen, die vorher an Schulen im ganzen Kanton, auf Wunsch mit fachkundiger Beratung, erarbeitet und einstudiert wurden. Es treffen sich jeweils Gruppen aus verschiedenen Schulstufen und Kantonsstellen. Weitere Information finden Sie unter [www.schultheaterwoche.ch](http://www.schultheaterwoche.ch).

**Mitglieder der Fachkommission Theater und Tanz:**  
Rolf Meyer, Balsithal (Leiter)  
Ursula Berger, Hägendorf  
Urs Byland, Solothurn  
Anet Fröhlicher, Zuchwil  
Käthi Vögeli, Olten

**Literatur**

Der Literatur zu mehr Öffentlichkeit verhelfen, das will die Fachkommission Literatur. Zusätzlich zur Förderung der Arbeitsprozesse unserer Solothurner Autoren und Autorinnen und der Unterstützung von Publikationen soll auch die Kommunikation zum «Endabnehmer» der literarischen Produkte, zum Leser, zur Leserin intensiviert werden. So wurde, nach vorgängiger Umfrage bei den Solothurner Autoren und Autorinnen und einigen Institutionen, eine «Lese-Aktion» in den Gemeinden des Kantons gestartet. Das Interesse war auf beiden Seiten erfreulich gross. An der Aktion beteiligten sich 19 Autorinnen und Autoren; 297 Stellen wurden angeschrieben (191 Gemeindestellen, 87 Kulturbbeauftragte, 19 Bibliotheken). Die lokalen Veranstalter sorgten für die Organisation und die nötige Werbung; das Kuratorium übernahm die Kosten für das Honorar. Die lokalen Medien wiesen auf die Anlässe hin oder berichteten darüber (z.B. «Sternstunden in Seewen», Lesung Herbert Meier; «Krimipfarrer» erzählt «biblische Storys», Ulrich Knellwolf in Dornach; «Schauplatzbegegnung» mit Elisabeth Pfluger; «S'Nachtgieg in Bärschbu»; «Autorenlesungen als Höhepunkte»). Die Leseaktion in den solothurnischen Gemeinden umfasste den Zeitraum November 2001 bis Juni 2002; sie soll mit Lesungen in einzelnen Schulklassen fortgesetzt werden. Den Umgang mit Sprache als ein kreatives Erlebnis zu erfahren, das Handwerk des Schreibens bis zum Entstehen von «Wortkunst» im Austausch mit Schreibenden zu diskutieren, soll Neugier auf Sprache, Freude am Formulieren und Lust auf kritisches Lesen wecken.

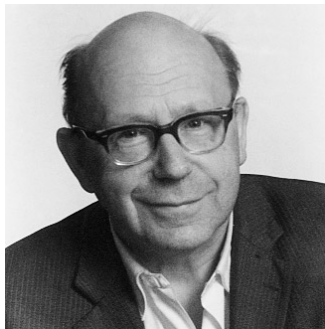
Ulla Fringeli ■

**Mitglieder der Fachkommission Literatur:**

Ulla Fringeli, Seewen (Leiterin)  
Patrick Heller, Trimbach  
Fränzi Rützi-Saner, Balsithal  
Erhard von Büren, Solothurn



Verena Wyss liest im Museum für Musikautomaten in Seewen, Sonntags-Matinée am 27. Januar 2002



Hermann Meier

Komponisten des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Bei der kleinen Feier, an der auch die Eppenberger Bevölkerung lebhaft Anteil nahm, konnte auch der schwedische Musik-Produzent Bo Hytner mit Stolz auf die nun erstmals vorliegende Gesamtaufnahme der Sinfonien Hans Hubers hinweisen. Der Kanton Solothurn hat diese beispielhafte Produktion mit einem Beitrag aus dem Lotteriefonds unterstützt. Zeit seines Lebens war Hermann Meier Lehrer an der Primarschule von Zullwil im Schwarzbundland. Daneben pflegte er regen Kontakt mit bedeutenden zeitgenössischen Komponisten und schrieb selber Musik von beispielloser Radikalität. Im Alter von 96 Jahren ist er am 20. August dieses Jahres gestorben. Mit einem Beitrag unterstützt die Fachkommission Musik ein Konzert mit Musik Hermann Meiers, das zu seinem Gedenken am 23. November 2002 in Zullwil stattfinden wird.

Mit der sorgfältigen Publikation der «Sonate G-Dur für Violine und Klavier» des Oltners Komponisten Eduard Munzinger (1831-1899), dem ersten Heft in der Reihe «Musik aus der Sammlung der Zentralbibliothek Solothurn» erfüllte sich ein lang gehegter Wunsch der Fachkommission Musik. Auf die Fortsetzung der Reihe darf man gespannt sein!

Kurt Heckendorn ■

**Mitglieder der Fachkommission Musik:**

Kurt Heckendorn, Olten (Leiter)  
Jonas Burki, Olten  
Jürg Naegeli, Zuchwil  
Beate Obrecht, Solothurn  
Arnold Santschi, Recherswil  
Danielle Witschi von Burg, Halten

**Tanz und Theater**

Die Fachkommission Tanz und Theater fördert Produktionen von Tanz- und Theatergruppen, sowie von Einzelpersonen. Die Produktionen können sowohl von Leuten stammen, die Tanz und Theater ganz oder teilweise als Beruf ausüben, wie von Leuten, die ihr Brot in einem andern Beruf verdienen. Im Weiteren werden auch Veranstalter unterstützt, entweder für einzelne Anlässe oder für ein ganzes Programm. Die finanzielle Unterstützung kennt verschiedene Formen. Es werden zum Beispiel Produktionsbeiträge gesprochen, dank derer die Künstlerinnen und Künstler bereits während der Entwicklungs- und Probezeit zu Einnahmen kommen. Diese Form der Unterstützung kommt eher bei den Profis zur Anwendung. Im Weiteren werden Defizitdeckungsgarantien geleistet, sie helfen, das finanzielle Risiko zu minimieren. Diese Form wird unter anderem immer bei Laien- und Freizeitproduktionen angewandt.



FOTO FRANZ GLOOR, OLTEN

**Foto und Film**

Im laufenden Jahr wurden folgende Film- und Videoprojekte unterstützt: Skin-Screen, ein Videoprojekt von Stella Händler, das Dokumentarfilmprojekt «Ein Tor für die Revolution» von Christoph Kohler, «Flaschen und Götter», ein Dok-Filmprojekt von Felix Tissi. Christian Frei wurde eine Verleihförderung für seinen Dok-Film «War Photographer» zugesprochen. Zudem wurde die Tanz/Video-Performance von Judith Scherer unterstützt und der «Zauberlaternen», dem Filmclub für Kinder, wurde eine Defizitdeckungsgarantie zugesprochen. Im Bereich Fotografie wurden Damaris Betancourt für das Ausstellungsprojekt «Züri West» sowie die Ausstellung von Sabine Bobst unterstützt. Das Foto und Medienprojekt «Gujarat – Die vergessene Katastrophe» von Hugo Jäggi und Peter Jäggi wurde mit einem namhaften Beitrag gefördert. Von Christian Gerber wurde die Fotografie «Balestrino» angekauft. Ferner plant die Fachkommission in Zusammenarbeit mit dem Verein Kultur im Uferbau einen Filmzyklus mit repräsentativen Kinofilmen, die vom Kanton seit den Siebzigerjahren bis heute gefördert worden sind.

Susanne Birchmeier ■

**Mitglieder der Fachkommission Foto und Film:**

Susanne Birchmeier, Biberist (Leiterin)  
Carl Imber, Grindel  
Ivo Kummer, Solothurn  
Heinz von Gulten, Solothurn  
Verena Zimmermann, Basel

BEGEGNUNG

**Mercier und Waldegg**

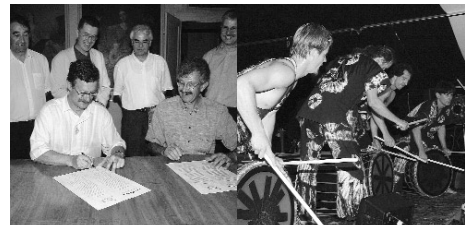
**Zwei Schlösser mit ähnlichen Zielsetzungen als Ausgangspunkt für den Kulturaustausch zwischen den Kantonen Wallis und Solothurn**

Ziel des Begegnungszentrums Waldegg ist es seit nunmehr bald drei Jahrzehnten, der historisch gewachsenen und in der Verfassung verankerten Idee des Brückenkantons Solothurn durch Tagungen, Begegnungsfeste und andere Anlässe konkrete Gestalt zu geben. Ausgehend von Kontakten, die anlässlich eines solchen Fests geknüpft wurden, haben die Verantwortlichen der Schlösser Mercier und Waldegg beschlossen, in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen Kulturfachstellen den kulturellen Beziehungen zwischen Solothurn und Wallis eine solide Basis zu verschaffen. Gewissermassen als Pilotprojekt fanden im November 2001 auf Château Mercier in Sierre und im Januar 2002 auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen erste Konzerte mit Empfängern von Förderbeiträgen aus beiden Kantonen statt: mit den Solisten John Schmidli (Klarinette) als Walliser und Andreas Kamber (Horn) als Solothurner Vertreter.

Dank verlässlichen und engagierten Partnern auf beiden Seiten konnten diesen Sommer die kulturellen Kontakte intensiviert werden: Vom 7. Juni bis 27. Juli hatten Sonja Friedrich Ingold, Sabine Hogmann, Nic Tillein und Lex Vögeli, die vier Empfängerinnen der Werkjahrbeiträge im Bereich Bildende Kunst, Gelegenheit, in Sierre auszustellen. Die vier Solothurner Kulturbotschafterinnen zeigten

ihre Werke im Forum d'art contemporain. Diese Galerie hat es sich zur Aufgabe gemacht, vor allem jungen, unbekanntem Kunstschaffenden eine Plattform für Ausstellungen zu bieten. Die vier Preisträgerinnen mit ganz unterschiedlichen künstlerischen Haltungen überraschten mit einer ausgezeichnet inszenierten, installativen Ausstellung. Umgekehrt waren vom 21. Juni bis 14. Juli Werke des in London lebenden Walliser Förderpreisträgers François Pont in der Galerie Artesol in Solothurn zu sehen. Ponts in subtilen Schwarzweiss-Tönen gehaltene Radierungen gehen von freien Formen aus, die sich aus Natur und Landschaft ergeben – Werke, die beim Publikum auf erfreulichen Zuspruch stiessen.

Zum bisherigen Höhepunkt des Kulturaustauschs zwischen den beiden Kantonen wurde das Begegnungsfest vom 22. Juni, das mit einem eindrucksvollen Konzert eines der renommiertesten europäischen Laienchöre, des Oberwalliser Vokalensembles, in der Jesuitenkirche Solothurn seinen Auftakt hatte. Das von Hansruedi Kämpfen geleitete Ensemble wurde 2001 mit dem Walliser Kulturpreis ausgezeichnet, und es trat mit zwei anderen Ensembles anschliessend auch auf Schloss Waldegg auf, wo als solothurnischer Beitrag unter anderen der Alphornist Hans-Jürg Sommer zu hören war. Das bei prächtigem Wetter stattfindende Fest bot denn auch Gelegenheit zur Unterzeichnung eines Partnerschaftsvertrags zwischen Château Mercier und Schloss Waldegg. Ausgehend von den beiden Häusern mit ähnlicher Ausrichtung hat der Vertrag zum Ziel, die kulturellen Beziehungen zwischen den Kantonen Solothurn und Wallis zu pflegen und zu festigen.



Links: Henri von Raten (l) und André Schluchter unterzeichnen den Partnerschaftsvertrag zwischen Château Mercier und Schloss Waldegg  
Rechts: «Le Bal Tribal» aus Sion in Aktion

Wie geht es weiter? – Weitere Aktivitäten sind in Planung, aber noch nicht abgeschlossen. Fest steht vorerst, dass am 24. November die Violinistin und Werkjahrbeitragsempfängerin Noémie Rufer mit einem Rezital auf Château Mercier auftritt.

André Schluchter,  
Leiter des Begegnungszentrums Schloss Waldegg ■

**Mitglieder der Fachkommission Kulturaustausch:**

Dr. André Schluchter, Olten (Leiter)  
Alfred Maurer, Solothurn (Vizepräsident des Kuratoriums)  
Kurt Meyer, Balsithal  
Thomas Schaub, Kappel

**foyer: Frau Gisi, erlauben Sie uns, zuerst ein paar persönliche Fragen zu stellen. Welchen Stellenwert hat für Sie Kultur?**

Kultur ist für mich ein zentrales Element des Lebens. Mit der Natur als Gegenpol, der mir ebenso wichtig ist, schafft Kultur ein sehr interessantes Spannungsfeld. Kultur ist das, was der Mensch gestaltet, Natur ist das vom Menschen Unberührte. Ich brauche beides. In diesem Sinn hat mich auch das Solothurner Expo-Projekt «Rock-Barock» auf der Artepilge Biel begeistert. Das Dauerhafte der Natur und die Vergänglichkeit der Kultur wurden faszinierend in Szene gesetzt. Dies war für mich das wichtigste kulturelle Einzelereignis des Kantons Solothurn in diesem Jahr.

Grundsätzlich bin ich sehr neugierig. Deshalb interessiert mich die ganze Breite menschlichen Schaffens. Ich gehe von einem weiten Kulturbegriff aus und glaube, dass im Unspektakulären gelegentlich mehr Kreativität enthalten ist als im Arrivierten. Ich denke übrigens, dass Herausragendes nur auf einem breiten Boden entstehen kann. Mich persönlich interessieren vor allem Literatur und Musik.

**Wie viel Zeit bleibt der Kulturministerin eigentlich, an kulturellen Anlässen teilzunehmen?**

Zwei kulturelle Ereignisse begleiten mich praktisch täglich bei der Arbeit, nämlich die vielfältige Kunst im Rathaus und die Kulisse der Stadt Solothurn. Daneben bin ich natürlich zu einer Vielzahl von Anlässen eingeladen. An vielen bin ich aktiv dabei, meist als Rednerin. Wie oft ich an solchen Anlässen bin, lässt sich kaum quantifizieren. Ich hoffe auch auf Verständnis, dass ich nicht allen Einladungen Folge leisten kann.

Wann immer wir Zeit und Lust haben, besuchen mein Mann und ich Konzerte oder, wenn sich die Gelegenheit ergibt, Lesungen. Solche gibt es leider nicht so viele, deshalb begrüsse ich die Initiative der Fachkommission Literatur, die vermehrt Lesungen in allen Regionen des Kantons organisiert.

**Wir möchten es natürlich nicht verpassen, Ihnen die altbekannten Fragen zu**



**stellen: Welches Buch liegt auf Ihrem Nachtschisch, welche Musik unterhält Sie am Feierabend, welchen Film haben Sie zuletzt gesehen?**

Mein Nachtschisch ist mit Büchern überstellt. Ich finde es sehr schön, viele Bücher um mich herum zu haben. Ich lese auch parallel verschiedene Bücher. Aus zeitlichen Gründen ist es im Moment eher schwierig für mich, ganze Romane zu lesen. Ich kann zu wenig dranbleiben. Deshalb lese ich gerne Gedichte oder kürzere Prosawerke. Zur Zeit bin ich gerade daran, Adalbert Stifter wieder und Robert Walser erstmals zu entdecken.

Am Feierabend begleitet mich meistens keine Musik. Nach all den vielen Tönen während des Tages habe ich am Abend mehr Lust auf Stille. Am Morgen hingegen lasse ich mich von DRS 2 wecken und gönne mir eine halbe Stunde klassische Musik. Auch am Wochenende gehört für uns Musik zur Entspannung, am Sonntagmorgen sind dies meist geistliche Werke.

Welches der letzte Film war, den ich gesehen habe, kann ich nicht mehr sagen. Ich bin keine grosse Kinogängerin mehr. Dafür weiss ich, welchen ich als nächsten, und zwar demnächst, sehen will: «Im toten Winkel» von André Heller über die Sekretärin von Adolf Hitler. Die Frage, wie man im innersten Bereich das Umfeld aus den Augen verlieren kann, finde ich spannend und hoch politisch.

**Nun zur Kulturpolitik des Kantons Solothurn. Wie kann man die gegenwärtige Kulturpolitik unseres Kantons charakterisieren?**

Wir versuchen, das umzusetzen was in der Verfassung festgehalten ist. Danach

soll jede und jeder die Möglichkeit haben, sich zu entfalten und Zugang zum kulturellen Angebot zu finden. Dies führt zu einer Giesskanne im guten Sinn. Alle Einwohnerinnen und Einwohner sollen an die Kultur herangeführt werden, damit sie ein entsprechendes Sensorium auch für Qualität entwickeln können. Denn bei den Resultaten einer breit angelegten Kulturpolitik ist ein qualitativer Anspruch erst recht notwendig. Qualität entsteht oft, wenn sie sich am weniger Guten reiben muss. Deshalb habe ich etwas Mühe mit allzu elitären Diskussionen. Schliesslich sind auch die besten Gremien bis zu einem gewissen Grad subjektiv. Nebst objektiven Kriterien für die Qualität gibt es auch Unfassbares. Dies führt immer wieder dazu, dass Hochgelobtes einfach nicht ankommt.

Ich verfechte den breiten Ansatz und will nicht, dass sich die kantonale Kulturpolitik nur in einer Elitekultur bewegt. Mit dem Lotteriefonds haben wir die einmalige Möglichkeit, diese breite Politik zu unterstützen. Dies ist auch der Grund für die grosse kulturelle Vielfalt unseres Kantons, der übrigens in dieser Beziehung in der ganzen Schweiz ein gutes Image hat. Dieses Plus gilt es weiter zu pflegen.

**Welche Ziele verfolgt die kantonale Kulturpolitik?**

Eigentlich genau den verfassungsmässigen Auftrag, über den ich gesprochen habe. Wir wollen insbesondere Kindern und Jugendlichen den passiven und aktiven Zugang zur Kultur ermöglichen. Nur so können sich Talente entfalten. Deshalb ist uns auch der Kontakt zur pädagogischen Fachhochschule wichtig, und wir möchten unsere Anliegen bereits in der Planung und bei der Definition der Inhalte einbringen. Schliess-

lich haben die Lehrpersonen einen ausserordentlich wichtigen Anteil beim Heranführen der Kinder zu Kultur und Kunst und zu eigener musischer Betätigung.

Natürlich wollen wir auch Highlights pflegen, die über den Kanton hinaus wirken. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass wir als anerkannter Kulturkanton auch die Partnerschaft mit anderen Regionen und Kantonen intensivieren. Das Projekt Altes Schlachthaus Laufen, das vom Kanton Solothurn finanziell unterstützt wird, ist ein gutes Beispiel dafür.

In diesem Sinn kommt dem Begegnungszentrum Schloss Waldegg die Funktion eines Stützpunktes zu, von dem aus die kantonale Kultur in unsere verschiedenen Regionen und über sie hinaus wirken kann.

**Welches sind die Aufgaben des Amtes für Kultur und Sport im Kulturbetrieb des Kantons?**

Das Amt unter der Leitung von Cäsar Eberlin ist direkt zuständig für die Bereiche Kulturförderung, Schloss Waldegg, Altes Zeughaus Solothurn sowie für den Sport. Zudem sind dem Amt die Stiftungen Zentralbibliothek Solothurn und Schloss Wartenfels administrativ angegliedert und es hat Einsitz in der Betriebskommission des Musikautomatenmuseums in Seewen. Weiter hat es die Geschäftsführung des Kuratoriums für Kulturförderung inne und ist für die Koordination des Lotteriefonds mit dem Departement Ritschard zuständig. Diese Zusammenarbeit klappert übrigens sehr gut.

Das Amt ist schlank organisiert und dienstleistungsorientiert geführt, mit Leistungsauftrag und Globalbudget.

Cäsar Eberlin und seine MitarbeiterInnen verstehen sich als Ermöglichende, wollen aber selber nicht Kultur machen. Ich verstehe meine eigene Aufgabe im Übrigen ganz ähnlich.

**Welche Stellung hat das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung im solothurnischen Kulturbetrieb?**

Die Arbeit des Kuratoriums ist sehr wichtig. Die 35 ehrenamtlichen Mit-



glieder zeigen ein sehr grosses Engagement. Sie besuchen eine riesige Anzahl an Ausstellungen, Konzerten und Veranstaltungen, bearbeiten Anträge und beobachten Künstlerinnen und Künstler, die mit einem Werkjahrbeitrag oder einem Preis ausgezeichnet werden können. Sie sind das Expertenteam, das der Regierung die entsprechenden Anträge macht. Wir als Regierung andererseits achten sehr darauf, dem Expertenteam nicht dreinzureden. Wir sehen allerdings alle Anträge des Lotteriefonds und sind so mit der Kulturförderung ständig konfrontiert.

Für das Kuratorium ist es wichtig, dass es in einer permanenten Diskussion mit der Regierung, aber auch mit der Bildungs- und Kulturkommission des Kantonsrats bleibt. So ist die Kulturförderung für alle einsehbar und der Verdacht des «Kulturklüngels» kommt nicht auf. Sicher muss die Tätigkeit des Kuratoriums noch vermehrt nach aussen kommuniziert werden. Deshalb begrüsse ich dieses Projekt der Kulturzeitung foyer sehr und wünsche ihm viel Erfolg.

**Frau Gisi, herzlichen Dank für das Gespräch.**

Interview und Fotos: Kurt Meyer ■



## Die Kantonale Kulturförderung im Spiegel der Presse

Mit dieser Presseschau erhalten Sie einen kleinen Überblick über die Themen, die im vergangenen Jahr die Arbeit des Kuratoriums prägten und auch von den Medien aufgegriffen wurden. Sie ist eine willkürliche und niemals umfassende Auswahl.

Die Presseschau beginnt nicht mit dem Geschehen vor einem Jahr, sondern startet mit der neusten Meldung. Die erstmalige Herausgabe der Informationsschrift des Kuratoriums, die Sie nun in den Händen halten, war der Aargauer Zeitung (5.9.2002, AZ) eine Mitteilung wert. «Ruth Gisi, Vorsteherin des Departements für Bildung und Kultur, betonte, dass der Kanton Solothurn damit haben werde, was alle benachbarten Kantone auch schon haben.» Aber schon vor über einem Jahr erklärte Gisi in der Solothurner Zeitung (SZ), was ihre Absicht ist: «Es ist mit eine Aufgabe des Kuratoriums, sich zu überlegen, wie wir uns und unsere Arbeit gut präsentieren und nach aussen bringen.»

Nach aussen wirkt auch, wenn das Kuratorium Preise vergibt, auch wenn die Preise nicht mit Bargeld verbunden sind, sondern mit einer Ausstellung wie «Ausgezeichnetes Bauen». Am 26. April 2001 vermeldet die SZ, dass das Kuratorium herausragende Objekte aus dem Bereich der Architektur auszeichnen will. Die ausgezeichneten Objekte sollen im Oktober 2001 an den Grenchener Wohnbautagen im Rahmen einer Ausstellung der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Und wirklich, am 26. Oktober schreibt die AZ, dass sechs Objekte ausgezeichnet wurden. Die Ausstellung ging im Kanton auf Tour-

nee, die im Frühsommer 2002 im Touringhaus Solothurn endete. Das Solothurner Tagblatt schreibt am 8. Juni 2002 über die prämierte «Festarchitektur» von Ruedi Fluri aus Solothurn. «Heute ist die temporäre Arbeit, die im August 2000 vor dem Kunstmuseum Solothurn zu bestaunen war, nur noch auf Fotos zu sehen.»

Doch wieder zurück ins 2001: Am 22. Juni titelte die SZ: «Ein Haus für Solothurner Kultur». Nach dem Wegfall des Kantonalen Kulturzentrums Palais Besenval gäbe bei den Verantwortlichen des Kuratoriums die Idee. In einem Interview sagte Kuratoriumspräsident Ueli Diener: «Das Schloss Waldegg soll zum Haus der Solothurner Kultur werden. Wenn hier ein Zentrum für Kultur und Begegnung entstehen kann, wäre das fast ein Glück im Unglück. Damit wären wir, trotz Sparübungen, noch gut weggekommen.»

Aber auch ein anderes Thema kam aufs Podium, die Kantonale Kulturförderung. In der SZ wurde am 14.8.2001 unter dem Titel «Giesskanne oder gezielte Auslese?» eine Vorschau auf eine Podiumsdiskussion publiziert. Diese soll im Rahmen der Ausstellung «Ein Blick auf Solothurn: Kantonale Ankäufe 1990–2000» im Kunstmuseum Solothurn stattfinden. Gefragt wurde unter anderem, wie die 100 000 Franken für den Ankauf von Arbeiten solothurnischer Künstlerinnen und Künstler verwendet werden sollen. Der Korrespondent der AZ hatte zwei Tage später insbesondere bei der Titelauswahl eine andere Meinung als die SZ: «Giesskannenprinzip oder gezielte Auslese?»

Die SZ meldet dann, dass sie an der Podiumsdiskussion einen «ratlosen André Kamber» (ehemaliger Konservator des Kunstmuseums) erlebt habe. «In den letzten zehn Jahren wurden insgesamt 450 Arbeiten von 181 Künstlerinnen und Künstlern gekauft. Ich verstehe nicht, was dieser Besitz für den Kanton darstellt.» Ruth Gisi konterte: «Was das Gesetz verlangt, wird erfüllt.»

Ende September 2001 veröffentlichen sowohl die AZ wie die SZ die Ausschreibung für das Künstleratelier in Paris. Dieses eröffnet im Rahmen einer Vereinbarung mit dem Aargauer Kuratorium Kulturschaffenden die Möglichkeit, während sechs Monaten in einem Künstleratelier in Paris frei zu arbeiten.

Alljährlich vergibt das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung zweimal Barpreise. Im Frühling die Werkjahrbeiträge und im Herbst die Fachpreise sowie einen Kunstpreis. Die SZ kommentierte unter dem Titel «Gelobt sei und gepriesen» am 13. Oktober 2001: «Die diesjährige Preisrunde des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung könnte man wieder einmal unter das Motto stellen: Wer hat noch nicht, wer will noch mal.» Und weiter: «Am leichtesten in den Genuss einer mehrmaligen Förderung, die auch Sinn macht, kommt wohl die Gattung der Schreibenden. Und weil talentierte Schriftstellerinnen und Schriftsteller so rar sind, werden manchmal wie letztes Jahr sogar Journalisten ausgezeichnet, die doch sonst kaum je gelobt und schon gar nicht gepriesen werden.»

Stellvertretend für die unzähligen Projekte, Vorstellungen oder Produktionen, die das Kuratorium alljährlich mit Lotteriegeldern unterstützt, sei hier der Dokumentarfilm «Von Werra» von Werner Schweizer genannt. Die Berner Zeitung (Samstag, 12. Januar 2002) stellte Werner Schweizer die Frage, warum er die Premiere an den Solothurner Filmtagen halte: «Es gibt mehrere Gründe: Zuerst einmal wird der Film wirklich in diesen Tagen fertig. Dann ist für mich Solothurn als Filmfestival wichtig – ich habe es seit 1972 nie verpasst – weil es dort ein breites und spannendes Publikum gibt. Dann hat das Solothurner Kuratorium für Kunst und Kultur Recherche und Herstellung des Films mitfinanziert. Zudem bin ich Solothurner, Bürger von Oensingen. So kann ich jetzt all meinen Bekannten am Jurasüdfuss sagen: Ich habe jahrelang an diesem Film gearbeitet, kommt doch mal schauen, was ich gemacht habe.»

Urs Byland ■

**Ihr Echo interessiert uns!**

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, unter der Rubrik «Echo» möchten wir auch gerne Ihre Stimme hören. Schreiben Sie Ihre Gedanken zur kantonalen Kulturförderung, Kulturpolitik und zum foyer an die Redaktion (Adresse auf der letzten Seite).



Barbara Meyer Cesta



Ruth Berger

**Blick zurück in ...?**

Wie sieht ein Ateliaraufenthalt im Rückblick aus? foyer hat bei beiden «ehemaligen» Bewohnerinnen des Ateliers in Paris, Ruth Berger-Rosenberger und Barbara Meyer Cesta, nachgefragt.

Ruth Berger, Barbara Meyer, wie nahe ist Ihnen der Aufenthalt in Paris noch? Persönlich, künstlerisch?

Ruth Berger: Obwohl ich seit neun Monaten zu Hause bin, ist Paris für mich noch immer sehr präsent. Die Zeit war so intensiv, dass sie für mich jederzeit mental abrufbar ist.

Aus den Kontakten in der Cité ist eine Art Verbundenheit entstanden – wohl aus der vergleichbaren Situation, in der wir alle waren.

Barbara Meyer Cesta: Mir ist der Aufenthalt zeitlich noch sehr nah und hat nebst leisem «Heimweh» immer noch einen starken Einfluss auf meine künstlerische Tätigkeit, da ich mitten in den Vorbereitungen einer umfangreichen Installation in der Kunsthalle Bern stecke (NJAHBIC, 1.11.–8.12.2002, gemeinsam mit meinem Partner Rudolf Steiner), an der ich zum grossen Teil in Paris gearbeitet habe. Zudem wird mich die Auswertung von gesammeltem Material auch weiterhin beschäftigen.

Wie haben Sie die sechs Monate persönlich empfunden?

R.B: Es war für mich eine Zeit voller Anregungen und Kreativität; ein Auftanken vom pulsierenden Leben in dieser lebendigen Stadt – ein Mittendrin-Sein in Paris... auch mit schwierigen Seiten, zum Beispiel Armut. B.M.C: Paris hatte mich nie interessiert, ich war deshalb auch noch nie in dieser Stadt. Ich stellte mir Paris immer als verspannte, kuriose alte Tante vor, die etwas streng riecht und Schränke voller Erinnerungen hütet, die mich nichts angehen.

Diese Vorurteile haben sich überraschend in einen abenteuerlichen Besuch verwandelt: Paris ist tatsächlich eine verspannte, kuriose alte Tante, sie riecht auch sehr streng und hütet Schränke voller Erinnerungen. Diese Schränke stehen jedoch weit offen und die Erinnerungen sind auch durch die Multikulturalität eng und aktiv mit der Gegenwart und der Zukunft verbunden. Das gibt der Stadt eine ausserordentlich inspirierende Lebendigkeit, die idealer Antrieb für künstlerisches Schaffen ist.

Hat Sie das halbe Jahr in Paris künstlerisch weiter gebracht?

B.M.C: Ja. Die Stadt hat eine enorme Intensität, bietet eine Dichte an menschlicher Begegnung, an Informationen und wird von so vielen kulturellen Kräften und Schichten getragen, dass mir Entwicklungen in meiner Arbeit möglich waren, für die ich hier in der Schweiz mehr Zeit und Energie benötige. Das Verständnis für künstlerisches Schaffen ist – im Gegensatz zur Schweiz – fest in der Gesellschaft verwurzelt und vermittelt einem Respekt vor der eigenen Arbeit, worum in der Schweiz stets gekämpft werden muss. Das erleichtert künstlerische Prozesse und macht auch eigene Blockaden durchlässiger.

R.B: Dieses halbe Jahr war in meiner künstlerischen Entwicklung gerade zum richtigen Zeitpunkt. Nachdem ich mich schon lange mit Polaroids beschäftigt hatte, waren Distanz und das Stipendium zum einen Anlass für mich, die kostenaufwändigen Arbeiten zu vergrössern und entsprechend technisch aufzuziehen, und zum andern, mich intensiv auf dieses Medium einzulassen.

Wirkt sich der Aufenthalt weiterhin auf Ihr Schaffen aus?

B.M.C: Ganz bestimmt!  
R.B: Seit Paris ist das Arbeiten mit Polaroids und deren Vergrösserungen zu meiner gegenwärtigen Haupttätigkeit geworden.

Haben Sie einen Tipp an zukünftige Atelier-Bewohnerinnen?

R.B: Da die äussere Struktur in der Cité gegeben ist, denke ich, ist es von Vorteil, sich eine tägliche Arbeitsstruktur zu geben. Gleichzeitig ist es auch wichtig, sich nicht stur daran zu halten und bereit zu sein, in die Fülle dieser Stadt einzutauchen.

B.M.C: Nehmen Sie gute Schuhe mit und gehen Sie überall hin.

Ihre Schlussbemerkung?

B.M.C: Schön wäre es, wenn das Centre Culturel Suisse aktiv Interesse für die Cité-Leute zeigen würde. Das würde auch einen professionellen Einstieg in die «Szene» erleichtern, wofür sechs Monate etwas kurz sind.  
R.B: Ich finde es wertvoll und wichtig, dass der Kanton Solothurn diese Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau eingegangen ist. Diese Art der Kulturförderung, wo der Künstler oder die Künstlerin für eine bestimmte Zeit finanziell unabhängig arbeiten kann, finde ich eine wirksame und nachhaltige KünstlerInnenförderung.

Interview: Kurt Meyer

**Atelier Paris**

Bericht aus einem Aargauer Atelier, zur Zeit vom Kanton Solothurn übernommen

Ihr Solothurner, Ihr seid mir so vertraut. Und während Ihr Euer Leben lebt, lebe ich anderswo ein anderes Leben. Und fühle mich noch nie schweizerischer. Jetzt, da ich nicht in der Schweiz lebe. Es ist sonderbar, mit dieser Welt in mir drin, diesen Einschätzungen und Wertvorstellungen, Schritte auf einem anderen Planeten zu machen. Und aus diesem Erleben erkenne ich Wesensunterschiede und gelange zu neuen Sichten: Ich lebe allein unter vielen, ausserhalb der Schweiz, und beginne neu zu sehen und zu erkennen. Lerne mich kennen.

Hier ticken die Uhren anders. Von Grund auf sieht hier alles anders aus. Fühle mich dazwischen, einmal in der einen, ein andermal in der anderen Welt. Es fällt mir leicht und schwer, diesen Spagat zu üben.

Eine Adresse, ein halbes Jahr Zeit und ein Beitrag an die Lebensunterhaltskosten. Nein, ich bin keine Schriftstellerin. Ich bin Malerin. Trotzdem, angefragt, eine Idee zu geben, was es für mich heisst, ein halbes Jahr in diesem Atelier zu sein, entscheide ich mich für Worte, um zu erzählen. Hochdeutsch, Schriftsprache. Französisch klingt poetisch, doch... Eure Sprache, Schwiizerdütsch, Solothurner

Dialekt erlebe ich warm und nah. Geheime Türen zu inneren Welten. Die Erinnerung und Vorstellung, das alles ist tiefer in mir eingegraben, als ich mir denken konnte. Eure Eigenart, die Stadt, die Dörfer, die Beizen, die Emme, die Aare, der Berg, der Nebel, das «heimelet mi aa». Diesen kleinen Kosmos habe ich im Rucksack mitgenommen. Nein, Fotos möchte ich keine zeigen. Mag nicht mit Blitzlicht ausleuchten, das ganze Geheimnis lüften, preisgeben. Ein Atelier ist Zauberort. Und von diesem ganz besonderen Raum erzähle ich gerade so viel, um Phantasien zu wecken. Ein Raum, der Sehnsüchte weckt – zu recht! Eine Vision, ein Traum, ein kleines Glück hinter dieser Tür. Der Raum bietet Stille und Einkehr in Bewegung und Lärm. Kostbare Luftblase. Ich lebe in einem Experiment.

Was Paris bedeutet, das brauche ich wohl nicht lange zu erklären. Es ist eine Stadt mit einem grossen Gedächtnis für Geschichte und Kultur. Ward Ihr nicht schon 'mal da? Ein paar Tage vielleicht? Und ich, ich darf ein halbes Jahr hier sein. Grosszügigkeit. In dieser internationalen Stadt, in dieser romantischen Stadt. Hier gibt es alles. Jeder findet «sein» Paris. Eine Antwort auf eine Frage, findet etwas auf einer inneren Suche. Auch ich. Und ich schätze das sehr. Ich bin zu beneiden.

Cité Internationale des Arts. Marais, viertes Arrondissement. Inmitten von Paris, in einem

aufgewühlten, bewegten Ozean, am Ufer eines wirklichen Flusses, der Seine, findet sich die Cité Internationale des Arts. Ein längliches, fünfstöckiges Hauptgebäude aus den sechziger Jahren, umgeben von neuen und alten Nebengebäuden und Anbauten. Ein Ort für Künstlerinnen und Künstler, die hier während zwei Monaten oder bis zu einem Jahr leben und arbeiten. Die beinahe dreihundert Studios werden von Foundationen aus der ganzen Welt finanziert. Französische Ateliers machen mehr als einen Drittel aus. Die Schweiz ist vertreten mit siebzehn Räumen.

Atelier 8304. Hauptgebäude. Dritter Stock. An der Türe ein Schild: Canton d'Argovie. «Sesam öffne dich»: Garderobe, Dusche, Toilette und Abstellraum finden sich gleich bei der Eingangstüre. Dann, noch eine Türe, und ein heller, ruhiger Raum öffnet sich gegen Norden. Linoleumboden, grosse Fenster, hinter einer Trennwand abgeschirmt ein schmales Schlafabteil, ganz hinten eine winzige Küche. Mobiliar: Ein Arbeitstisch mit Hocker, ein Essstisch mit zwei Stühlen, ein Bürotisch, zwei Sofasessel, ein Büchergestell, ein Klappstuhl, eine Stehlampe, eine Tischlampe, zwei einfache Betten, ein Einbauschränk, schwarze Vorhänge. Weiter zwei Herdplatten, ein Kühlschrank, ein Spülrog, wenige Tabled, etwas Geschirr, Besteck, Planen. Voilà.

Illustration und Text:

Verena Baumann, zur Zeit in Paris

**Künstleratelier in Genua**



Das Künstleratelier in Genua ist ein Beispiel für die aktive Förderfähigkeit des Kuratoriums für Kulturförderung in Zusammenarbeit mit anderen Kultursituationen. Es handelt sich dabei um ein eigentliches «Joint-venture» mit dem Kunstverein Olten.

Entstanden ist das Atelier in Genua im Jahr 1999. Die Anfänge des Ateliergedankens im Kunstverein Olten reichen allerdings einige Jahre weiter zurück. Ausgehend von der Auffassung, dass Kunstförderung weniger durch Preise, sondern vielmehr durch aktive Unterstützung erfolgen sollte, hat sich der Vorstand auf einer Reise nach Turin und Genua intensiv mit Schweizer Atelierbenutzern und -besitzern unterhalten. Grundsätzlich ist man davon ausgegangen, dass Reisen und Aufenthalte in anderen Kulturbereichen auf Kunstschaffende befruchtend wirken. Nachdem sich ein Projekt mit einem Haus in den Abbruzzen zerlegt hatte, überzeugte der Künstler Marcel Peltier aufgrund seiner eigenen Erfahrungen die anderen Vorstandsmitglieder davon, dass Genua der richtige Ort für ein Künstleratelier sei.

Wegen Umbaus der Liegenschaft, in der sich das Atelier befand, musste 2001 ein neuer Standort gefunden werden. Berndt Höppner und Chris

Weibel aus Lüscherz boten dafür dem Kunstverein Olten Ihre Atelierwohnung im fünften Stock eines Palazzos aus dem 16. Jahrhundert an. Allerdings war die finanzielle Situation für den Kunstverein Olten kritisch. Die Idee, mit zahlenden Gästen gewisse Einnahmen zu realisieren, konnte praktisch nicht umgesetzt werden. Deshalb war das Engagement des Kantons hoch willkommen, welches den KünstlerInnen mit einem Beitrag den Aufenthalt und die Nebenkosten finanziert, während der Kunstverein für die Miete aufkommen muss. So kann das Atelier in Genua auf absehbare Zeit weiter angeboten werden. Gegenwärtig wird es von René Zäch benutzt, auf ihn werden Daniela Erni und von August 2003 bis Januar 2004 Susanne Hodel folgen.

Das Atelier wird an Solothurner Künstlerinnen und Künstler vergeben, wobei die Bewerbungskriterien denen der Jahresausstellung entsprechen. Zusätzlich steht die Bewerbung auch den Mitgliedern der Kunstvereine Olten und Solothurn offen. Über die Vergabe entscheidet der Vorstand des Kunstvereins Olten auf Vorschlag einer fünfköpfigen Kommission, in der das Kuratorium in der Person von Cornelia Dietschi, Mitglied der Fachkommission Bildende Kunst und Architektur, vertreten ist.

Kurt Meyer

Die weiteren Tätigkeiten der Fachkommission Bildende Kunst und Architektur, die von kantonalen Seite auch für die Künstlerateliers zuständig ist, werden im nächsten foyer präsentiert. Ihr gehören folgende Mitglieder an:

- Markus Ducommun, Solothurn (Leiter)
- Jürg Stäubli, Solothurn
- Cornelia Dietschi, Luzern
- Anna Barbara Fankhauser, Luterbach
- Georges Dübli, Rodersdorf
- Christoph Schelbert, Olten
- Peter Wullmann, Grenchen

Unter dieser Rubrik erscheinen Berichte aus der Sicht der Kunstszepienten. Keine Kunst ohne Publikum!

**Projekt Z – Kunstwochen auf Schloss Zwingen**

Diesen Frühsommer zeigten 19 Künstlerinnen und Künstler aus dem Schwarzbubenland und dem Laufental auf Schloss Zwingen zeitgenössische Kunst in unterschiedlichster Ausdrucksform.

Auf politischer und wirtschaftlicher Ebene bemühen sich Exponenten der Region um ein in möglichst allen Bereichen sinnvolles Näherücken der beiden Regionen. Politisch trennt in zwei Kantone, geistig aber miteinander verwandt, versucht man unverrückbare Kantonsgrenzen durch eine gemeinsame Wirtschafts-, Verkehrs-, Schulpolitik zu überwinden. So gibt es eine regionale Wirtschaftsförderung und ein Regio Plus mit dem Ziel, über Kantonsgrenzen hinaus zusammenzuarbeiten.

Und nun im Sommer 2002 diese Kunstwochen rund um das Schloss Zwingen! Was sich hier den Augen der Besucherinnen und Besucher bot, war ein Leckerbissen. Da wurde die liebliche Umgebung des Schlosses – eine Wasserburg auf den Felsbänken von



FOTO: THOMAS VOCIETTI

zwei Inseln der Birs, im 13. Jahrhundert erbaut – dazu genutzt, um Künstlerinnen und Künstlern aus der Region die Möglichkeit zu bieten, ihrer Inspiration freien Lauf zu geben und ihre Werke, die einzigartige Atmosphäre berücksichtigend, aufzubauen, auszustellen, zu entwickeln. Ausdrucksstarke Kunst wurde gezeigt, die Objekte gewannen ihre spezielle Wirkung dank der Umgebung und prägten sich bei den Betrachtenden nachhaltig ein. Unter den Künstlerinnen und Künstlern entstand eine Vernetzung, sowohl auf formaler als auch persönlicher Ebene: Das Verspielt, das Leichte überraschte. Kultur hat unter anderem die Aufgabe zu verbinden und zum Denken anzuregen. Was auf dem politischen Parkett oftmals mühsam vonstatten geht, die Grenzen hier sind starrer, schafft die Kunst leichter. Spontaneität, Kreativität, Öffentlichkeit stehen im Vordergrund. Wir sind stolz darauf, im Schwarzbubenland und im Laufental ein erfreulich reiches und

offenes Kunstleben zu kennen. Nutzen wir diese hervorragende Voraussetzung! Indem wir gespannt auf weitere regionale Projekte warten, hoffen wir auf eine befruchtende Wirkung auf andere Ebenen der Zusammenarbeit, aber auch auf Nachahmungen in anderen Regionen. Dass Kunst ein Lebenselixier ist und nicht vernachlässigt werden darf, hat das Projekt Z als Kunst- und Kommunikationsprojekt bewiesen.

Kantonsrat Klaus Fischer, Hofstetten

**Künstlerdokumentation: im Internet**

Was viele nicht wissen und wenige nutzen. Die Dokumentationsstelle des Amtes für Kultur und Sport verfügt über eine aktuelle Sammlung der wichtigsten Daten der Solothurner Künstlerinnen und Künstler der Sparten Bildende Kunst, Literatur und Fotografie. Seit Mitte November kann nun auf diesen Datenbestand auf der Homepage SOKultur des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung unter der Adresse [www.sokultur.ch](http://www.sokultur.ch) zugegriffen werden. Die Datenbank dient somit Künstlern, Veranstalter, Behörden, Medien und Kunstinteressierten in gleicher Weise.